

unterrichtlichen Rahmen der betreffenden Schulklasse umfassen.

Eine solch vielschichtige, ökosystemische Überprüfung kann nicht ein Einzelner durchführen, sondern sie ist Aufgabe eines Teams von Experten und Betroffenen. Das Team heißt - nach saarländischem Muster - inzwischen in mehreren Bundesländern "Förderausschuß"; es führt die "Kind-Umfeld-Diagnose" durch. Dem Förderausschuß gehören mindestens an: die Eltern des behinderten Kindes, die Leitung der betreffenden Regelschule, die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer der in Frage kommenden Aufnahmeklasse, ein fachlich kompetenter Sonderpädagoge, der das Kind kennt. Weitere Experten und Bezugspersonen des Kindes sollen bei Bedarf hinzugeladen werden.

Der Ausschuß berät nicht primär über Art und Schweregrad der Schädigung und Behinderung des Kindes, sondern gleichermaßen über das für die schulische Integration relevante Umfeld, also über die betreffende Klasse mit ihren sozialen und materialen Gegebenheiten. Die zentrale Aufgabe des Förderausschusses besteht darin, die für die Integration in diesem Falle notwendigen Veränderungen und Ergänzungen der schulischen Gegebenheiten zu ermitteln. Solche Veränderungen und Ergänzungen können etwa sein: Hinzuziehung eines Sonderpädagogen in den Klassenunterricht mit einer bestimmten Wochenstundenzahl; Verlegung der Klasse in das leicht erreichbare Erdgeschoß; Ausstattung des Raumes mit schalldämpfendem Teppichboden; gelegentlich auch Austausch der als Klassenlehrer oder -lehrerin vorgesehenen Lehrperson; oder ähnliches.

Die Schulbehörde prüft dann, ob und wie sie die konkreten Empfehlungen des Förderausschusses um Ort realisieren kann. Die Verwirklichung einer solchen Integrationsempfehlung stellt jedenfalls die Lehrerinnen und Lehrer in den Regelschulen nicht vor unzumutbare Aufgaben: Auch haben die Lehrpersonen das Recht, bei auftretenden Schwierigkeiten jederzeit den Förderausschuß erneut einberufen zu lassen. Im Saarland wird der Einzelfall, das schulische Kind-Umfeld-System, ohnehin alle zwei Jahre erneut überprüft.

So gelingt es zusehends, durch ökosystemische Beratung im kleinen - d.h. auf der Ebene der einzelnen Klasse - immer mehr Lehrpersonen und Klassen für die Aufnahme behinderter Kinder zu gewinnen. Anders gesagt: Immer mehr Subsysteme des deutschen Schulwesens öffnen sich für die Integration. Der träge Riese entwickelt sich im Halbschlaf weiter."

*Aus der anschließenden Diskussion mit Professor Sander gilt hervorstreichend, daß er die Beteiligung der Eltern im Entscheidungsgremium, in Luxemburg der "Commission Médico-Psychopédagogique Nationale" als selbstverständlich erachtet, aber auch die Beteiligung von einer Vertrauensperson der Eltern (Arzt, Lehrer, Pfarrer ...) sowie eines permanenten Vertreters für Integrationsfragen für nötig hält. Diese Forderung wurde bereits wiederholt von "Eltere fir Integratioun" an das Ministerium gestellt. In einer vor kurzem stattgefundenen Unterredung von "Eltere fir Integratioun" mit dem Unterrichtsminister und der Direktion der Éducation Différenciée wurde darauf hingewiesen, daß neuerdings die Eltern die Möglichkeit haben, stärker einbezogen zu werden, sei es auf dem Niveau des Service de Guidance, des Service de Rééducation Ambulatoire oder bei Gesprächen mit Vertretern der Commission Nationale, daß sie aber auch die Verantwortung haben, davon Gebrauch zu machen. Die Rolle der Commission Nationale sei eher die einer Ratifikationsinstanz von gemeinsam erarbeiteten Vorschlägen zur Integration von allen Beteiligten unter Berücksichtigung aller Gegebenheiten. Es wurde des weiteren über eine von den Elternvereinigungen vorzuschlagenden nicht-staatlichen Vertrauensperson gesprochen, die die Eltern über ihre Rechte aufklären könnte und sie über realistische Möglichkeiten beraten würde. Zuletzt wurde über die absolute Notwendigkeit der Pflichtauseinandersetzung mit den Themen "Differenzierter Unterricht, Integration und Team-Teaching" bei der Lehrausbildung hingewiesen. Es bleibt zu hoffen, dass ein gemeinsamer Weg von Riese und Zwerg in Luxemburg den Weg für eine menschlichere Schule für alle ebnet.*

Alfred Groff